

Info

Bulletin Nr. 1/04

www.armeemuseum.ch

s a m +

schweizer armeemuseum
musée suisse de l'armée
museo svizzero dell'esercito
museum svizra da l'armada



- Der Präsident hat das Wort (3)
- Lampen und Laternen des Vsam (5)
- Vsam an öffentlichen Anlässen (10)

NEWS

Material

Der Vsam kann in den letzten Monaten etliche grössere Materialzugänge verzeichnen. Unter anderem kommen vom Bundesamt für Kampftruppen Waffen und Helm-Prototypen, von der Gruppe Rüstung eine grosse Anzahl Sturmgewehre 90 sowie andere Waffen, von Herrn Wildhaber aus Sargans wurden 40 Objekte übernommen und von Robert Kuster aus Wald Lampen, Laternen und Leuchten. Ebenfalls von Robert Kuster kann die Sammlung von Beleuchtungsmunition und Scheinwerfern in den Vsam-Bestand integriert werden.

Alte Reithalle Kaserne Thun

In der neu zur Verfügung stehenden Alten Reithalle der Kaserne Thun ist vorgesehen, die Sammlung historischer Panzer zu zeigen, welche ebenfalls Teil der vom Vsam betreuten systematischen Sammlungen und somit in der Leistungsvereinbarung mit dem VBS enthalten ist.

Neues Vsam-Logo

Mit der zunehmenden Präsenz in der Öffentlichkeit und der wachsenden Professionalität des Vsam wird seit Anfang Jahr auch ein sanft renoviertes Logo verwendet. Die Grundbestandteile (Schriftzug sowie Schweizer Kreuz) bleiben dabei erhalten, der Auftritt wirkt jedoch moderner.



Impressum

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum
Adresse: Verein Schweizer Armeemuseum Vsam, Postfach 2634, 3601 Thun
Redaktionskommission: Hans Rudolf Schneider, Hugo Wermelinger, Richard Stauber
Ressortleiter PR: Hans Rudolf Schneider, Brüggstrasse 10, 3634 Thierachern,
079 414 70 04, hans-rudolf.schneider@armeemuseum.ch

Titelbild: Der Vsam ist dieses Jahr an mehreren Anlässen aufgetreten und hat für sein Anliegen geworben, wie hier an der Ausstellung «Militär und Leder» in Oberdiessbach. Mehr zu diesen Werbeauftritten erfahren Sie auf Seite 10.

Der Präsident hat das Wort



Sehr geehrte Damen und Herren Liebe Vereinsmitglieder

Der Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) setzt sich weiterhin für die Errichtung eines Armeemuseums in unserem Lande ein. Alle übrigen Länder Europas sind stolz auf mindestens eine derartige Institution. Ihnen ist dieser Teil ihrer Geschichte bedeutungs- und zum Teil auch leidvoll genug, um künftigen Generationen anschaulich dokumentiert zu werden. Uns offenbar (noch) nicht. Im Gegenteil, in letzter Zeit mehren sich bei uns wieder die Stimmen, die meinen, wir müssten uns dessen wohl eher schämen und die

Schulbücher seien entsprechend umzuschreiben!

Um jedoch die nunmehr über hundertjährigen Bemühungen verschiedenster Gruppen und Interessengemeinschaften, in unserem Land ein Schweizer Armeemuseum überhaupt je einmal realisieren zu können, bedarf es unter anderem der entsprechenden historischen Objekte, Dokumente und Grundlagen. Letztere sind zum Teil in der Eidg. Militär- sowie der Landesbibliothek vorhanden, jedoch keineswegs vollständig. Ebenso wichtig und unabdingbar für ein Museum sind aber auch die anschaulichen historischen Objekte – Waffen, Geräte, Uniformen, Fahrzeuge etc.

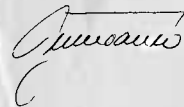
Mit seiner Weisung vom 1. Mai 2000 hat der Generalstabschef bezüglich Sicherstellung von historischem Armeematerial für die Nachwelt Klarheit geschaffen. Als Teil unseres Kulturgutes sollen die wesentlichen Elemente künftigen Generationen erhalten bleiben. Zu diesem Zweck wird «keine systematische Sammlung von Armeematerial zur Aufbewahrung für die Nachwelt angelegt» (Art. 4 der vorgenannten Weisung). Da der Bund (VBS) jedoch immer weniger über die erforderlichen Kernkompetenzen bezüglich historischem Armeematerial verfügt, haben wir diese Aufgabe (gemäss Leistungsvereinbarung) übernommen. Wir sind zur Zeit voll damit beschäftigt, diese systematische Sammlung («Studiensammlung») in Thun aufzubauen. Einzelne Bereiche sind bereits

Die Sammlung von Lampen und Laternen des Vsam

weit fortgeschritten, andere stecken noch in ihren Anfängen. Die seit Frühjahr 2003 angebotenen Führungen durch Teile unserer Sammlungen für Gruppen stossen zunehmend auf Beliebtheit (über 50 Besuche im abgelaufenen Jahr). Nun wollen wir uns auch als Kompetenzzentrum für Fragen zu historischem Armeematerial profilieren. In unseren eigenen Reihen (Mitglieder, Mitarbeiter, Vorstand), aber auch bei befreundeten Organisationen (Sammler, Fachgremien etc.) ist diesbezüglich (wenigstens z.T. noch) ein enormes Fachwissen vorhanden. Unser Bestreben ist es nun, diese Kenntnisträger – die wir vielleicht noch nicht kennen (Einzelpersonen, Gruppen) – zu erfassen, um uns auf ein möglichst breites Know-how abstützen zu können. Dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Falls Sie selber

oder Bekannte/Freunde von Ihnen über Spezialkenntnisse bezüglich historischem Armeematerial verfügen, melden Sie sich doch bitte bei uns (www.armeemuseum.ch) oder direkt bei einem Vorstandsmitglied; wir sind Ihnen sehr dankbar. So können wir unsere Liste der «Experten» bezüglich historischem Armeematerial laufend vervollständigen. Besten Dank für Eure Unterstützung. Mit den besten Wünschen für das soeben begonnene neue Jahr und freundlichen Grüssen

Januar 2004
Bruno Maurer



Präsident Vsam



Das Gebäude 848, in dem die Lampen- und Laternensammlung untergebracht ist

Im ausgedienten Gebäude 848 der alten Munitionsfabrik Thun hat der Vsam eine systematische Sammlung von Lampen und Laternen der Schweizer Armee eingerichtet. Massgeblichen Anteil am Gelingen dieses Vorhabens hat Paul Airoidi, der auch ein Buch zu diesem Thema verfasst hat. Die Objekte sind nach dem verwendeten Brennstoff (Öl, Kerzen, Petroleum, Acetylen und Elektrizität) geordnet und sind beschriftet. Beim Betrachten dieser Sammlung wird dem Besucher bewusst, dass gutes Licht früher keine Selbstverständlichkeit war. Er erlebt die Bemühungen vergangener Zeiten, durch dauernde kleine Verbesserungen etwas mehr Licht ins Dunkel der Nacht zu bringen. Die Sammlung ist leider derzeit noch nicht vollständig. Der Vsam hofft, sie im Laufe der Zeit noch ausbauen zu können. So hat der Vsam im Oktober 2003 von seinem Mitglied Robert Kuster aus Wald eine riesige Sammlung von Leuchten und Later-

nen als Donat erhalten. Deren Aufarbeitung und Integration in die vorhandene Sammlung wird noch längere Zeit beanspruchen. Paul Airoidi hat bei seinen Recherchen festgestellt, dass bis zum Zweiten Weltkrieg bei der Armee kaum gutes Licht zu finden war. Solches zu besitzen, war in vielen Fällen ein Privileg. Beschaffungskonzepte sind kaum vorhanden, und es wurde nach Bedarf bei zivilen Herstellern und Händlern gekauft. Je nach Verwendungszweck wurden an den Lampen und Laternen Änderungen vorgenommen. Zur Tarnung wurden sie schattenschwarz oder armeegrün bemalt. Die Lampen und Laternen waren in ähnlicher Ausführung auch bei andern Benützern im Einsatz, zum Beispiel bei der Feuerwehr, der Post oder der Eisenbahn. Ursprünglich wurde der Begriff Laterne gebraucht, später wurde die Bezeichnung Lampe gebräuchlich.

Öl-Laternen

Die Blend-Laterne, von der verschiedene Modelle existierten, fasste 40 g Öl für eine Brenndauer von 6 bis 8 Stunden. Sie war feuersicher und sturmfest. Ihr Licht wurde durch einen Hohlspiegel gerichtet. Sie war aber nicht frei von Rauch und Gestank. Gemäss Lehrbuch für die Sanitätsmannschaft von 1885 wurde sie auch für Operationen verwendet. Diese Lichtquelle war schwach und entsprach etwa einer gewöhnlichen Talgkerze. Ab 1910 wurde die Blend-Laterne ausgemustert.



Die kleine Blend-Laterne

Kerzen-Laternen

Kerzen-Laternen wurden etwa ab 1835 eingesetzt. Die Form wurde dem Einsatz entsprechend angepasst. Zum Transport wurden Weidenkörbe und später Holzkisten benutzt. Es gibt zahlreiche Modelle. Das

Buch von Airoldi nennt 17 verschiedene Ausführungen, die teils sehr raffiniert waren. So verfügten einzelne über eine Kerzen-Nachführmechanik und vier Hülsen zum Mitführen von Ersatzkerzen. Am verbreitetsten war die Infanterie-Kerzen-Laterne. Noch 1954 wurde sie, nach der dritten und letzten Modifikation, als Notlicht jedem Beleuchtungssortiment beigelegt. Endgültig liquidiert wurde sie erst 1970.



Die Sammlung von Kerzen-Laternen

Auch mit Kerzen betrieben wurden die Caisson-Laternen, die der Markierung von Fuhrwerken dienten. Es gab auch Ausführungen mit rotem Glas. Sie wurden zur Kennzeichnung von Transporten mit gefährlichen Gütern, wie zum Beispiel Munition, benutzt. Am Tag wurde dazu zusätzlich eine rote Fahne verwendet.

Wie heute wurde auch schon früher Armeematerial im Laufe der Zeit modifiziert. Oft erwies sich das Beleuchtungsmaterial als sehr anpassungsfähig. Es konnte mit einfachen Mitteln kostengünstig für

neue Zwecke gebraucht werden. Diverse Laternen wurden nicht liquidiert, sondern für andere Zwecke weiterverwendet oder der Reserve zugeteilt. So wurde die Artillerie-Caisson-Laterne später in eine Hydranten-, Schlauchwagen- oder Standort-Laterne umfunktioniert.



Die Caisson-Laterne mit den beiden typischen Hülsen zum Einführen in die Haltegabel.

Kerzen waren früher teuer. Im Buch von Paul Airoldi finden sich dazu interessante Hinweise: In der «guten alten Zeit» überliessen die Herrschaften nach einem Besuch die Kerzenstummel als Trinkgeld dem Dienstpersonal. Um 1852 standen für Wach- und Lagerbedürfnisse pro Tag für 16 Mann im Winter vier Kerzen, im Frühling und Herbst drei und im Sommer zwei zur Verfügung. Um die Kerzen in den Laternen bis auf den Grund verbrennen zu können,

wurde der so genannte «Profiter» (abgeleitet aus dem Verb profitieren / ausnützen) erfunden. Dies war ein tellerförmiger Aufsatz mit einem bis drei Steckstiften, der auf die Kerzenhalterung gesteckt wurde.

Petrol-Laternen / Sturm-Laterne

Der Begriff Stall-Laterne wird noch heute verwendet, obwohl sie vom Hersteller Sturm-Laterne genannt wurde. 1889 wurde eine Sturm-Laterne mit einem neuen Brenner eingeführt. Diese Bauart ergab eine bessere Verbrennung und ein helles und sicheres Licht. Die Öl-Laterne wurde dadurch endgültig verdrängt. Während Jahrzehnten wurden diverse Ausführungen bei Herstellern im In- und Ausland beschafft.



Die Sammlung von Sturm-Laternen



Die Sturm-Laterne mit der Markierung der Festungstruppen.

Acetylen-Lampen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen Acetylen-Lampen in Gebrauch¹. Mit ihnen verschwand auch langsam der Begriff «Laterne». Sie boten ein viel helleres Licht, als bisher möglich war. Mit der Zeit erstreckte sich ihr Einsatz über die gesamte Armee. Der Unterhaltsaufwand war aber beträchtlich, weshalb sie bald durch elektrische Lampen verdrängt wurden. Mit dem Betriebsstoff Acetylen konnten zum ersten Mal nun Lampen auch zur Beleuchtung von Plätzen eingesetzt werden. Acetylen-Lampen wurden in grosser Ausführung bei der Sanität, aber auch in kleineren Modellen zur Beleuchtung des Ordonnanzfahrrades oder von Motorrädern verwendet. Acetylen-

Lampen wurden sowohl im zivilen wie auch im militärischen Bereich besonders auch für den Stollenbau in der Form von Grubenlampen eingesetzt. Solche sind in unserer Sammlung in besonders reichem Mass in vielen Varianten vorhanden. Acetylen-Lampen wurden noch Mitte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts für die Schweizer Armee beschafft. Dabei spielte eine Rolle, dass Karbid im Gegensatz zu Petrol in der Schweiz in genügender Menge hergestellt wurde. 1953 befand eine Kommission der Generalstabsabteilung anlässlich einer Konferenz über Beleuchtungsmaterial: «... wegen der Inlandfabrikation, den guten Lager- sowie Nachschubmöglichkeiten von Karbid (Blendit) soll unter keinen Umständen auf die weitere Verwendung dieses Brennstoffes verzichtet werden.»



Sammlung von Acetylen-Lampen



Die Acetylen-Lampe mit der Signalvorrichtung

Die Acetylen-Lampe mit Signalvorrichtung hatte eine Brenndauer von 10 bis 12 Stunden bei einer Lichtstärke von 15 Normalkerzen mit einer Karbidfüllung von rund 300 g. Diese Lampe wurde ausschliesslich bei den Signaleuren zur Übertragung von Morsezeichen verwendet. Ohne Signalvorrichtung wurde sie auch als Hinweiselampe (mit vorgesteckter orangefarbiger Scheibe mit T) benutzt. Sie wurde von der Firma J. Decker in Neuenburg um 1900 hergestellt.

Text: Hugo Wermelinger, unter Verwendung des Buches von Paul Airoidi.

Fotos: Paul Airoidi – Sammlung Vsam Thun

Paul Airoidi

Lampen und Laternen

Monographie zur Geschichte der Lampen und Laternen der Schweizerischen Armee von 1875 bis 1954.

Das Buch kostet CHF 43.– zuzügl. Porto und Verpackung und ist beim Vsam-Shop oder beim Verfasser erhältlich.

Adresse des Verfassers:

Paul Airoidi, Postfach 36, CH-3202 Frauenkappelen

¹ Gasförmiger Kohlenwasserstoff, brennt mit hell leuchtender, russender Flamme, wirkt beim Einatmen giftig. Wird aus Kalziumkarbid durch Zersetzung mit Wasser hergestellt. Deshalb spricht man auch von Karbid-Lampen.

Erfolgreicher Auftritt des Vsam an öffentlichen Anlässen

Der Vsam ist dieses Jahr an mehreren Grossanlässen sowie auch an kleineren Veranstaltungen öffentlich aufgetreten und hat für sein Anliegen geworben. Hier ein kurzer Rückblick.



An der «Gant» in Thun vom 23. April 2003 gestalteten wir eine Ausstellung zum Thema Fliegerabwehrwaffen unserer Armee...



... und betrieben einen Informations- und Verkaufsstand, der auf grosses Interesse stiess.



Vom 29. März bis zum 26. April 2003 war im **Lederfachgeschäft Neuenschwander in Oberdiessbach** eine grosse Ausstellung mit dem Thema «**Militär und Leder**» geöffnet. Der Vsam hat die einzigartige Ausstellung mit Material aus seinem Fundus gestaltet. Sie führte zurück bis ins Jahr 1852, zeigte aber auch die neuesten Uniformen von 2004.



Vom 28. bis 31. August wurde in der Region **Aarburg** einerseits **200 Jahre Kanton Aargau**, andererseits aber auch **130 Jahre Felddivision 5** gefeiert. Der Vsam hat mit seiner Ausstellung massgeblich zum Erfolg des Armeeanlasses beigetragen. Der ganze historische Teil der Divisionsgeschichte wurde mit Material des Vsam aufgebaut. Durch Unterstützung von befreundeten Organisationen wie der Interessengemeinschaft Übermittlung (umfassende Darstellung und Betrieb des Übermittlungsteils von historischen Divisions- und Regiments KP) und des Vereins Rost und Grünspan (Zeigen von historischen Uniformen «auf Mann bzw. Frau» und Betreuung des Truppendetachementes ebenfalls in historischen Uniformen) konnte die Ausstellung sehr lebendig und attraktiv gestaltet werden. Das Interesse an der professionell gestalteten Ausstellung war dementsprechend überwältigend.



Das Geklapper von Pferdehufen, das Rasseln von Raupen und das Dröhnen alter Motoren beherrschte am Samstag, 20. September 2003, die Thuner Panzerpiste. Traditionsgemäss fand im Rahmen des **internationalen Wettkampfes der Panzerbesetzungen** ein Vorbeimarsch historischer Formationen und Fahrzeuge statt. Der Verein Schweizer Armeemuseum war wiederum mit einem grossen Verkaufsstand und historischem Material mit dem Thema «Geschichte des Maschinengewehres in unserer Armee» aus seinem grossen Fundus vertreten und zog das Interesse der Besucher an.

Am diesjährigen **Comptoir in Lausanne** waren wir vom 19.9. bis 28.9.2003 im Rahmen des Gastauftrittes des VBS ebenfalls mit einer umfangreichen Ausstellung «Ausrüstung unserer Armee in früheren Zeiten» vertreten. Wir zeigten vergangene Ausrüstungen der Sanitätstruppen, Festungs- und Feldartillerie, Infanterie, Genietruppen, Kavallerie, Übermittlungstruppen und Fliegertruppen (Ballontruppen). Freundlicherweise stellten sich im Auftrag des VBS Helfer des Festungsmuseums «Fort de Pré-Giroud» zu ständigen Betreuung der Ausstellung zur Verfügung.

Neben diesen Anlässen liefen weitere: Im **Schloss Thun** ist noch bis März 2004 die Ausstellung «**Generale der Schweizer Armee**» zu sehen. Bis November 2003 betrieben wir im **Flieger-Flab-Museum Dübendorf** unsere Ausstellung «**Von Kopf bis Fuss**». Diese Ausstellung war im Dezember 2003 an der **Internationalen Jagd- und Waffenbörse Lausanne** zu sehen. Anschliessend zeigen wir sie in unseren Sammlungsräumen in Thun. Ab November 2003 zeigt das Schweizer Sportmuseum Basel an verschiedenen Orten der Schweiz die Wanderausstellung «**Hopp Schwiiz – 100 Jahre Schweizerischer Ski-Verband**». Für diesen Rückblick auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen von 1948 haben wir leihweise Material zur Verfügung gestellt. Für unsere Mitarbeiter und Helfer bedeuteten diese Anlässe ein gerütteltes Mass an zusätzlicher Arbeit. Für ihren Einsatz haben sie ein grosses Lob verdient. Ohne ihr Engagement hätten diese Anlässe nicht erfolgreich durchgeführt werden können.

Text: Hugo Wermelinger

Bilder: Markus Hubacher und Hugo Wermelinger